



Meiner Frau Bri,  
die mir eine ideale Partnerin,  
enge Verbündete  
und wahrhaft hilfreiche Kritikerin gewesen ist.  
Danke,  
dass du so geduldig warst  
und etwas länger auf den Urlaub gewartet hast,  
den ich dir versprochen hatte.

RICHARD ABANES

# HARRY POTTER

FANTASY ODER MAGIE



Alle Rechte vorbehalten  
Originaltitel: Harry Potter and the Bible  
© 2001 by Horizon Books  
der deutschsprachigen Ausgabe  
© 2001 by Christliche Verlagsbuchhandlung Wedel  
Borchener Str. 2a • 33098 Paderborn  
Deutsch von Joachim Köhler  
Druck: Bercker Graphischer Betrieb GmbH

Best.-Nr. 30000  
ISBN: 3-936193-00-2

# Inhalt

Vorwort _____	7
Vorwort des Herausgebers _____	11
Dank _____	13
Einführung _____	15
<b>Teil I</b>	
<b>Die Welt des Harry Potter _____</b>	<b>25</b>
Kapitel 1	
Der Zauberstein: Eine kurze Zusammenfassung _____	27
KAPITEL 2	
Der Zauberstein: Eine genauere Betrachtung _____	35
Kapitel 3	
Tritt ein in die Kammer: Eine kurze Zusammenfassung _____	59
KAPITEL 4	
Tritt ein in die Kammer: Eine genauere Betrachtung _____	67
KAPITEL 5	
Der Gefangene von Askaban: Eine kurze Zusammenfassung _____	89
KAPITEL 6	
Der Gefangene von Askaban: Eine genauere Betrachtung _____	95
KAPITEL 7	
Der Todeskelch: Eine kurze Zusammenfassung _____	117

## KAPITEL 8

Der Todeskelch: Eine genauere Betrachtung \_\_\_\_\_ 129

**Teil II****Heraus aus der Finsternis \_\_\_\_\_ 155**

## KAPITEL 9

Der anhaltende Kampf zwischen dem Guten und Bösen \_\_\_\_\_ 157

## KAPITEL 10

Der anhaltende Kampf: Wir haben die Wahl \_\_\_\_\_ 183

## KAPITEL 11

Jenseits von Fantasy: Amerika – von der Wirklichkeit eingeholt \_\_\_\_ 207

## KAPITEL 12

Jenseits von Fantasy: Tolkien, Lewis und Rowling \_\_\_\_\_ 235

## KAPITEL 13

Mit neuem Durchblick: Anmerkungen und Argumentationen \_\_\_\_ 253

## KAPITEL 14

Mit neuem Durchblick: Abschließende Gedanken \_\_\_\_\_ 265

# Kapitel 12

## Jenseits von Fantasy: Tolkien, Lewis und Rowling

*Hören Sie auf, Harry Potter mit »Der Herr der Ringe« (Lord of the Rings, London 1966) zu vergleichen ... . Rowlings Reihe ist elitäre literarische Kost für Kids, dazu geschrieben, die Kinder der heutigen westlichen Welt noch ichbezogener als bisher werden zu lassen. Tolkiens Schrift dagegen ist ein Klassiker und beinhaltet – man beachte! – ein für Erwachsene geschriebenes literarisches Werk mit tiefgreifenden moralischen und religiösen Auswirkungen.*

Mark Gauvreau Judge, Kommentator<sup>1</sup>  
*Baltimore City Paper*

In dem Bestreben, besorgten Reaktionen auf Rowlings Bücher entgegenzutreten, haben Befürworter von Harry Potter die gleichnamige Reihe fortwährend mit den Werken von J.R.R. Tolkien und C.S. Lewis verglichen. Dies geschah in einer nicht enden wollenden Flut von aktuellen Artikeln, Interviews und Buchrezensionen. Die folgende Erklärung von Judy Corman, Sprecherin von *Scholastic Press* (dem US-amerikanischen Verlag J.K. Rowlings), ist dafür repräsentativ: »Da gibt es etwas, das diese Eltern übersehen, nämlich den Tatbestand, dass es um ein magisches Buch geht. Es nimmt seinen Platz unter den besten Werken klassischer Kinderliteratur ein – zusammen mit ... *Die Chroniken von Narnia* [C.S. Lewis] und *Der Herr der Ringe* [J.R.R. Tolkien].«<sup>2</sup> Ein ähnlicher Kommentar erschien in einer Sendung des Knight-Ridder News Service: »Rowlings Bücher sind keineswegs antichristlich ausgerichtet, sondern vielmehr im umfassenden Sinne christlich geprägt, da sie sich auf das Erbe der britischen Autorenkollegen C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien stützen, deren populäre Kindergeschichten über das magische Land Narnia und Mittel Erde [A.d.Ü.: Hier und im folgenden ist zu beachten, dass »Mittel Erde«, der Schauplatz der Werke Tolkiens, ohne Artikel verwendet wird.] als christliche Allegorie geschrieben wurden.«<sup>3</sup>

Doch eine solche Position wird vor allem dadurch ernsthaft in Frage gestellt, dass die Fantasygeschichten von Tolkien und Lewis in die Kategorie der mythopoetischen Literatur fallen. Dies bedeutet, dass sie in Welten angesiedelt wurden, die von der realen Welt, in der wir leben, getrennt sind. Dr. Curt Brannan vom Washingtoner Bear Creek School District stellt dazu fest: »[In Lewis' und Tolkiens Werken] bleiben die Kinder nicht im Unklaren darüber ... dass dies mythische Gestalten an einem mythischen Ort sind.«<sup>4</sup>

Die Harry-Potter-Bücher beinhalten jedoch keine mythopoetische Literatur. Im Gegensatz zu Lewis' und Tolkiens Werken spielt Rowlings Fantasy in unserer Welt des 21. Jahrhunderts, wobei moderne Formen des Okkultismus (z.B. Astrologie und Wahrsagen) sowie Bezugnahmen auf Personen und Ereignisse der menschlichen Geschichte (z.B. Nicolas Flamel, Hand des Ruhmes, Hexenverfolgungen) nicht fehlen. Rowlings Romane verwenden auch eine völlig andere Definition von »Magie«, als sie von Lewis und Tolkien benutzt wird. Außerdem leistet die Harry-Potter-Reihe einer Vorstellung von Recht und Unrecht Vorschub, die mit dem von Lewis und Tolkien dargebotenen Konzept unvereinbar ist.

#### ERINNERUNG AN J.R.R. TOLKIEN

Der englische Literaturprofessor John Ronald Reuel Tolkien (1892-1973) wird weithin als Begründer der modernen Fantasyliteratur angesehen. Obwohl er eine Reihe von hervorragenden Werken verfasste, gelten *Der kleine Hobbit* und die Romantrilogie *Der Herr der Ringe* (*Die Gefährten*, *Die zwei Türme*, *Die Rückkehr des Königs*) als seine berühmtesten Dichtungen. All diese Geschichten sind miteinander verbunden und spielen auf »Mittelerde«, einer komplexen Welt, die Tolkien mit Hilfe seiner eindrucksvollen Kenntnisse auf dem Gebiet der Linguistik, Geschichte und Mythologie schuf.

*Der kleine Hobbit*, ursprünglich 1937 unter dem Titel *The Hobbit* veröffentlicht, erzählt die Geschichte von Bilbo Beutlin, der ein »Hobbit« ist. Tolkien beschreibt Hobbits so:

Sie sind (oder waren) ungefähr halb so groß wie wir ... Es ist wenig, sozusagen gar nichts von Zauberei an ihnen, ausgenommen die alltägliche Gabe, rasch und lautlos zu verschwinden, wenn großes dummes Volk wie du und ich angetapst kommt und Radau macht wie Elefanten, was sie übrigens eine Meile weit hören können. Sie neigen dazu,

ein bisschen fett in der Magengegend zu werden. Sie kleiden sich in leuchtende Farben (hauptsächlich in Grün und Gelb). Schuhe kennen sie überhaupt nicht, denn an ihren Füßen wachsen natürliche, lederartige Sohlen und dickes, warmes, braunes Haar, ganz ähnlich wie das Zeug auf ihrem Kopf (das übrigens kraus ist). Die Hobbits haben lange, geschickte, braune Finger, gutmütige Gesichter, und sie lachen ein tiefes, saftiges Lachen (besonders nach den Mahlzeiten; Mittagessen halten sie zweimal am Tag, wenn sie es bekommen können).<sup>5</sup>

Bilbos Abenteuer beginnen damit, dass ihn ein mächtiger Zauberers namens Gandalf besucht. Er enthüllt, dass Bilbos dazu bestimmt ist, mit einer Gruppe von dreizehn Zwergen zu einem Berg zu reisen, wo Smaug, ein böser Drache, wohnt. Das Ziel der Gruppe besteht darin, den Drachen zu erschlagen und seinen Schatz zu erobern, der rechtmäßig den Zwergen gehört. Auf der Suche nach diesem Schatz bleiben ihnen zahlreiche Bewährungsproben (z.B. Stürme, Hunger, Erschöpfung usw.) und Gefahren (z.B. im Blick auf Trolle, Orks [A.d.Ü.: In den deutschen Ausgaben werden sowohl *orc* als auch *goblin* – swv. Kobolde – mit »Ork« wiedergegeben. Beide Begriffe beziehen sich auf die gleiche Art von Lebewesen.], böse Wölfe und Riesenspinnen) nicht erspart. Außerdem begegnet Bilbo, als er von der Gruppe getrennt wird, einem besonders bösen Geschöpf namens Gollum. Schließlich kann Bilbo Gollum entrinnen. Er kommt wieder mit den Zwergen zusammen, und Smaug wird erschlagen. Bilbo kehrt dann mit einer Reihe von Schätzen nach Hause zurück. Dazu gehört ein magischer Ring, mit dessen Hilfe er unsichtbar werden kann, und ein Schwert, dessen Klinge glüht, wenn Orks in der Nähe sind.

Tolkienes Trilogie *Der Herr der Ringe* beginnt sechzig Jahre, nachdem die Handlung von *Der kleine Hobbit* beendet ist. Bilbo bereitet gerade seinen 111. Geburtstag vor. Es wird ein besonderer Geburtstag sein, weil Bilbo vorhat, die Gelegenheit zu nutzen, um das Auenland (wo Hobbits leben) zu verlassen und all seinen Besitz, darunter sein Haus, seinem Neffen Frodo zu vermachen. Er hofft, vor seinem Tod noch etwas friedlich herumreisen und ein letztes Mal die Berge besuchen zu können. Und daher setzt er am Ende seiner Feier seinen magischen Ring auf und verschwindet geradewegs vor den Anwesenden. Frodo zieht nun in Bilbos Haus. Unter all seinem geerbten Besitz befindet sich der zurückgelassene magische Ring, den der Zauberer Gandalf argwöhnisch für einen sehr gefährlichen Gegenstand hält.

Im weiteren Verlauf der Trilogie enthüllt Gandalf, dass Bilbos Ring, der jetzt Frodo gehört, eigentlich einer von drei magischen Ringen ist, die in der weit zurückliegenden Vergangenheit erschaffen wurden. Ja, er ist der mächtigste und befand sich ursprünglich im Besitz von Sauron, des Dunklen Herrschers, der in vergangenen Zeitaltern versucht hatte, ganz Mittel-erde zu erobern. Sauron wurde schließlich gezwungen, sich zu verbergen, nachdem ihn ein Heer von Elben und Menschen besiegt hatte, doch in *Die Gefährten* ist er zu neuem Leben erstanden und trachtet nach dem Ring, um seine früheren Kräfte wiedergewinnen zu können. Bewohner von Mittel-erde werden Sauron nur dann bezwingen können, wenn Frodo den Ring zerstört, indem er ihn in das vulkanische Feuer des Schicksalsberges wirft, in dem er geschmiedet wurde, in die Tiefen von Orodruin unter dem Feuer-berg.

Im restlichen Teil der Trilogie wird beschrieben, wie Frodo und seine drei Hobbit-Gefährten (Sam, Merry und Pippin) als diejenigen auf dem Weg sind, die den Ring zerstören wollen. Unterwegs werden sie voneinander getrennt. Sie sind gezwungen, vor den bösen »Schwarzen Reitern« (Geistwesen) zu fliehen, Orks und böse Wölfe zu bekämpfen, einem verräterischen Zauberer namens Saruman zu entkommen und gegen innere psychische Belastungen anzukämpfen, die durch den Ring verursacht werden.

Zu der Zeit, da Frodo den Schicksalsberg erreicht, sind Saurons böse Horden zu der letzten Hochburg der Heere des Guten geströmt, worauf eine letzte harmagedonähnliche Schlacht folgt. Glücklicherweise wird der Ring gerade in dem Augenblick zerstört, da alle Hoffnung verloren scheint. Saurons Macht ist ein für allemal gebrochen, die Mächte des Guten triumphieren und Mittel-erde ist vor der Tyrannei des Dunklen Herrschers gerettet. Doch in all die Freude über den Sieg mischt sich auch Traurigkeit: Obwohl Sauron besiegt worden ist, kennzeichnet die Zerstörung des Rings den Anfang vom Ende von Mittel-erde, deren vorgesehene Zeit abgelaufen ist. Die Ära der Hobbits, Zwerge und Elben muss dem Zeitalter der Menschen weichen.

Diese kurze Zusammenfassung von *Der kleine Hobbit* und der Trilogie *Der Herr der Ringe* kann dem meisterhaften literarischen Werk, das Tolkien unter Einsatz seiner weitreichenden Fantasie und seines brillanten Verstandes ersonnen hat, nicht einmal ansatzweise gerecht werden. Er war wirklich einer der begabtesten Schriftsteller der letzten 200 Jahre und steht durchaus auf einer Stufe mit Dickens, Jane Austen oder Mark Twain.<sup>6</sup> *Der kleine*

*Hobbit* und die Trilogie *Der Herr der Ringe* haben es aufgrund ihrer hervorragenden literarischen Umsetzung, einzigartigen Handlung und Zeitlosigkeit gewiss verdient, zu den Klassikern gezählt zu werden.

Vergleichen wir nun Tolkiens Werk mit den Harry-Potter-Büchern. Nach Meinung einiger scharfblickender Rezensenten beinhalten die Potter-Bücher kaum mehr als marktbeherrschende Sensationsliteratur, die das Okkulte glorifiziert, moralisch undurchsichtig ist und viele eindimensionale Charaktere darstellt, wobei der Held – um mit Rowlings Professor Snape zu sprechen – »ein ungezogener kleiner Bengel (ist), »der Vorschriften für unter seiner Würde hält.«<sup>7</sup>

Der britische Kommentator Anthony Holden schätzt Rowlings Bücher beispielsweise als »nicht besonders gut verfasst«<sup>8</sup> ein. Roger Sutton, Herausgeber des *Horn Book* (eine seit 75 Jahren bestehende Sammlung schönster Kinderbücher in Boston), hat die Potter-Bücher als »in den entscheidenden Punkten belanglose« Reihe bezeichnet, indem er hinzufügte, dass sie literarisch gesehen »nichts enthalten, was einen begeistern könnte.«<sup>9</sup> Und in seinem Artikel für ScienceFictionFantasy.net stellte Sherwood Smith fest: »Immer dann, wenn die Erwachsenen gebraucht werden, um die Teenager in die Handlung einzubeziehen, stehen sie ziemlich dumm da, denn die Kids wollen nicht hören, was jeden anderen Erwachsenen alarmieren würde. Der Schulleiter, angeblich gutmütig und allwissend, scheint sich damit abzufinden, dass die Zöglinge immer wieder in lebensgefährliche Situationen geraten, davon überzeugt, dass sie irgendwie siegreich bleiben werden. Und natürlich sind sie das.«<sup>10</sup> Eine noch schonungslosere Rezension kam von dem namhaften Literaturkritiker Harold Bloom, der sich als PBS-Interviewpartner im Programm von *Charlie Rose* in scharfer Form über Rowlings Werke äußerte: »Darin findet sich nichts Lesenswertes«, behauptete Bloom. »Es werden lediglich Klischees endlos aneinandergereiht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dies für irgend jemanden gut sein sollte. *Der Wind in den Weiden* (*Wind in the Willows* [A.d.Ü.: Kinderbuch von Kenneth Grahame]) und *Alice hinter den Spiegeln* (*Through the Looking Glass* [A.d.Ü.: Kinderbuch von Lewis Carroll, Fortsetzung von »Alice im Wunderland«]) sind etwas ganz anderes ... Dies ist einfach nur rührseliges Zeug.«<sup>11</sup>

Es hat den Anschein, dass J.K. Rowling nicht mit J.R.R. Tolkien zu vergleichen ist. Doch wenn es eine solche Ungleichheit zwischen Rowlings Romanen und Tolkiens Klassikern gibt, erhebt sich die Frage: Warum werden sie trotzdem miteinander verglichen? Dies liegt vielleicht daran, dass

beide Werke folgendes gemein haben: 1) Kampf zwischen Gut und Böse; 2) Gebrauch des Wortes »Magie«; und 3) Gestalten, die »Zauberer« sind. Diese äußerlichen Ähnlichkeiten rechtfertigen es jedoch nicht, beide Autoren der gleichen Kategorie zuzuordnen. Ja, bei eingehender Prüfung, bestehen die »Ähnlichkeiten« in Wirklichkeit gar nicht.

Erstens ist Tolkiens aufrichtiger christlicher Glaube Fundament und Ausgangspunkt des Kampfes zwischen Gut und Böse in *Der kleine Hobbit* und der Trilogie *Der Herr der Ringe*. Seine guten Charaktere sind wahrhaft gut. Das gilt umgekehrt auch für seine bösen Charaktere. Und wenn irgendein guter Charakter eine böse Tat begeht, wird er folglich für sein Verhalten bestraft. Zumindest aber muss er etwas tun, um für sein Verhalten zu büßen. Tolkiens Geschichten enthalten auch keine Episoden, in denen gute Charaktere Schlechtes tun (z.B. Freunde belügen oder Autoritätspersonen bestehlen), um Aufgaben mit einem guten Zweck zu vollbringen.

Außerdem sind Tolkiens moralische Grenzen dahingehend eindeutig, dass sich seine »guten« und »bösen« Charaktere so verhalten, wie es ihrer Identität auf Mittel Erde entspricht: Orks, Trolle und Sauron sind böse, während Gandalf sowie die Hobbits, Elben und Zwerge im allgemeinen gut sind. In Rowlings Romanen gibt es jedoch zahlreiche Beispiele für moralische Zweideutigkeit und Relativismus, während gleichzeitig keiner wirklich genau zu erkennen scheint, wer ein böser Charakter ist und wer nicht. In der Harry-Potter-Reihe kann sich der beste Freund schließlich als Feind entpuppen, während ein Feind am Ende möglicherweise einer der engsten Verbündeten ist.

Zweitens entspricht die in Tolkiens Romanen oft vorkommende »Magie« nicht jener von Rowling gebrauchten Magie, die Okkultismus und Neuheidentum zur Grundlage hat. Ja, Tolkien missfiel das Wort »Magie« sogar. Er war jedoch gezwungen, es zu verwenden, weil er keinen anderen Begriff finden konnte, welcher der von ihm beabsichtigten Bedeutung näherkam. Er versuchte, dieses auf Mittel Erde bestehende Problem zu lösen, indem er Gebrauch und Wesen der Magie genau begrenzte. Er legte fest, wer sie praktiziert, wie und warum sie verwendet wird. Trotzdem beklagte sich Tolkien oft darüber, dass das Wort »Magie« die von ihm gewünschte Bedeutung nur unzureichend bzw. ungenau wiedergebe.

Verschiedene von Tolkien geschriebene Briefe verdeutlichen, dass seine Definition von »Magie« in Zusammenhang mit Mittel Erde nicht alle Arten übernatürlicher Kräfte einschließt. Magie ist vielmehr eine angeborene, *nur*

den Elben gegebene Fähigkeit. Alle Angehörigen anderer Personenkreise – auch Orks, Trolle, Zwerge, Hobbits usw. – haben keine magische Fähigkeiten. In Brief #155, der in *The Letters of J.R.R. Tolkien* veröffentlicht wurde, schreibt Tolkien: »Ein Unterschied im Gebrauch von ›Magie‹ in dieser Geschichte besteht darin, dass sie nicht durch ›Geheimwissen‹ oder Zaubersprüche zugeeignet [d.h. erworben] werden kann, sondern vielmehr eine innewohnende Macht ist, die Menschen als solche nicht besitzen.«<sup>12</sup>

Elben ist »Magie« von Natur aus jedoch genauso mitgegeben worden wie das Singen oder Zeichnen. Ja, Tolkien bezeichnete sie einfach als »Kunst ohne menschliche Begrenzungen«.<sup>13</sup> Ihr Ursprung befindet sich in den Elben selbst. Sie ist auf keine äußere Macht angewiesen und kann auch nicht erlernt oder vervollkommen werden. Allein schon der Begriff »Magie« verwirrt die Elben, als sie hören, dass er von Sterblichen gebraucht wird, um ihre Fähigkeiten zu bezeichnen. Dies wird in *Die Gefährten* deutlich, als Galadriel (»Die Herrin von Lórien«, d.h. eines Elbenlandes) Frodo ihren »magischen« Spiegel zeigt und sagt: »Denn dies ist, glaube ich, was man bei deinem Volk Zauberei nennen würde; allerdings versteh ich nicht recht, wie ihr das meint ... Doch dies, wenn du so willst, ist Galadriels Zauberei.«<sup>14</sup>

Die andere Art der Magie, die auf Mittel Erde existiert, umfasst Magie, die auf verschiedene Objekte (z.B. Waffen, Ringe, Helme, Spiegel usw.) begrenzt ist. Doch auch diese Gegenstände verkörpern eine Art von Magie, die sich von der Magie in Rowlings Werken unterscheidet (z.B. bei Objekten wie Mr. Weasleys Fliegendem Auto, Harrys Karte des Rumtreibers und seinem Tarnumhang [A.d.Ü.: An anderer Stelle wird für dieses Objekt der englische Ausdruck »invisibility cloak« gebraucht, während hier »invisibility cape« verwendet wird. Eine »Tarnkappe«, so die genaue deutsche Übersetzung, findet sich in einer vollständigen Liste der in den Potter-Büchern vorkommenden Ausdrücke allerdings nicht.]). Die Gegenstände in der Harry-Potter-Reihe sind verhext oder verzaubert. Den Objekten in Tolkiens Fantasy werden besondere Eigenschaften jedoch durch »Geheimwissen« übertragen, das Tolkien mit Wissenschaft und Technik verglich. Diese Objekte werden in Einklang mit den auf Mittel Erde geltenden Naturgesetzen geschaffen.<sup>15</sup>

Interessanterweise stellen sich drastische und negative Konsequenzen auf Mittel Erde immer dann ein, wenn ihre nichtmagischen Bewohner (Nicht-Elben) der Magie zu nahe kommen. So verwandeln sich z.B. neun Menschen, denen der böse Zauberer Sauron jeweils einen magischen Ring

gegeben hat, schließlich in böse Geister (d.h. Geister des Ringes), die von Sauron verklavt werden. Der Ring, den Bilbo besitzt, schwächt seine Widerstandskraft, genauso wie er seinen vorherigen Besitzern zum Verhängnis wurde. Frodo ist, nachdem er auf seiner langen Reise Bilbos magischen Ring getragen hat, körperlich bzw. psychisch ein anderer Mensch. Er sagt Gandalf, dass er durch die Tortur für immer gezeichnet ist.<sup>16</sup> Und jedesmal, wenn sich der Tag der Zerstörung des Ringes jährt, muss er wegen Übelkeit das Bett hüten.<sup>17</sup> Offensichtlich sind die Eigenschaften der »Magie« auf Mittelerde ganz anders.

Doch wie steht es mit Tolkiens vielen »Zauberern« (z.B. Gandalf und Sauron)? Spiegeln diese Charaktere nicht jene Art von Zauberern wider, die in den Harry-Potter-Büchern vorkommen? Kurz gesagt, nein. Jede gegenteilige Argumentation lässt erkennen, dass man das Wesen der Magie in Tolkiens Romanen nur oberflächlich versteht. So hat z.B. Alan Jacobs vom Wheaton College, obwohl ein hochangesehener Literaturprofessor, bei zahlreichen Gelegenheiten seine wenig stichhaltige Argumentation vorgebracht:

Ich habe Harry Potter einem guten Freund von mir engagiert beschrieben ... Dann sagte dieser: »Weißt du, ich bin diesbezüglich ein wenig beunruhigt. Du weißt schon, Hexen, Zauberei, Magie und dergleichen. Ich bin mir nicht sicher, ob ich ein derartiges Buch meinen Kindern vorlesen würde.« Darauf erwiderte ich: »Na schön, doch gefällt euch nicht *Der Herr der Ringe*?« Da sagte er: »Wir halten Tolkiens *Der Herr der Ringe* in Ehren ... Und ich sagte: »Doch gibt es darin nicht eine Fülle von Magie, und ist Gandalf nicht ein Zauberer?« Darauf er: »Ja, ich denke, das stimmt.«<sup>18</sup>

Jacobs Analogie ist fehl am Platz, weil Rowlings Zauberer Menschen sind, während dies für Tolkiens »Zauberer« überhaupt nicht zutrifft. Gandalf ist ein »Maia«, d.h. ein engelsähnliches Wesen, das menschliche Gestalt angenommen hat. Sauron, der böse Zaubere in der Trilogie *Der Herr der Ringe*, verkörpert ebenfalls einen Maia, wenn auch einen gefallenen. Nach Tolkien wurden die Maiar (Plural von Maia) von den Valar (einer noch höheren Ordnung engelsähnlicher Wesen) ausgesandt, um den Elben und Menschen auf Mittelerde zu Hilfe zu kommen.<sup>19</sup>

Gandalf und Sauron verkörpern zusammen mit jedem anderen Zauberer auf Mittelerde (z.B. dem bösen Saruman, einem anderen Maia) im Grun-

de gute Engel und gefallene Engel (oder Dämonen). Somit gehören ihre Kräfte zu ihrem Wesen und werden nicht mit Hilfe des Okkultismus erworben. Dies gilt auch für den bösen Melkor, der vielleicht der mächtigste aller Valar ist. Er versucht, Mittelerde zu unterwerfen und damit unmittelbar gegen Eru, den Schöpfer aller Dinge, aufzubegehren, der auch als der Eine oder Ilúvatar (d.h. Gott) bekannt ist.

In Tolkiens Schriften üben die Elben, Maiar und Valar einfach ihre gottgegebenen Fähigkeiten aus, wenn sie »Magie« praktizieren, ob nun zum Guten oder Bösen. In J.K. Rowlings Welt werden die Zauberer jedoch von Menschen verkörpert, wobei ihre magischen Kräfte mit Hilfe des Okkultismus erschlossen bzw. vergrößert werden. Außerdem *gibt es keinen Ilúvatar (d.h. Gott), der über dem Kampf zwischen Gut und Böse wacht*. Dies ist bei weitem der tiefgreifendste Unterschied zwischen Rowlings Büchern und den Werken von Tolkien.

Außer einer begrenzten Anzahl entfernter Ähnlichkeiten bestehen zwischen Tolkiens Werken und denjenigen von J.K. Rowling sehr große Unterschiede. Den breiten Graben, der ihre Fantasygeschichten voneinander trennt, hat Mark Gauvreau Judge genau erkannt. Er schreibt dazu in einem Artikel der *Baltimore City Paper* unter der Überschrift »The Trouble With Harry« (12.7.2000):

Die nachhaltige Wirkung des *Herrn der Ringe* besteht darin, dass Tragik und Verlust unterschwellig die gesamte Handlung durchzieht. Tolkiens Meisterwerk handelt vom Erwachsenwerden, dem Verlust magischer Fähigkeiten und dem scheinbaren Widerspruch des christlichen Glaubens, wonach Rettung nur durch Leiden und qualvollen Tod ermöglicht wird ...

Diese Themen kommen im zentralen Rätsel der Trilogie zum Ausdruck: Wenn der Hobbit Frodo, durch gewisse Umstände in die Rolle des Ringträgers gedrängt, bei seinem Auftrag versagt, besiegt das Böse die Welt. Wenn er Erfolg hat, kann er seine Welt enträteln. Die engelhafte Elbenkönigin Galadriel sagt ihm diesbezüglich: »Siehst du nicht, warum mit dir gleichsam das Schicksal zu uns gekommen ist? Denn wenn du versagst, dann sind wir dem Feind schutzlos ausgeliefert. Und selbst, wenn du Erfolg hast, wird unsere Macht kleiner und [unser Reich] wird seinen Glanz verlieren, und das Rad der Zeit wird darüber hinwegfahren.«

Anders gesagt, die Angelegenheit mit dem Ring entspricht wie das Leben Sterblicher einer Situation, in der man nicht gewinnen kann. Ja, der heldenhafte Ringträger bleibt nach seiner Mission ein Geschlagener ... Frodo opfert alles für die Welt, weil er einer höheren Berufung des Gewissens und der Pflichterfüllung zu folgen hat, selbst wenn dies bedeuten sollte, dass er die Tücken und Gefahren der Muggel-Welt durchstehen muss. Würden Harry und seine Gefährten das gleiche tun?<sup>20</sup>

Würden Harry und seine Gefährten das gleiche tun? Wahrscheinlich nicht. In *Harry Potter und der Stein der Weisen* erfahren wir, wie Zauberer bzw. Hexen darüber denken, dass sie anderen (insbesondere Muggels) mit ihrer Magie helfen könnten. Auf S.74 von Buch I fragt Harry Hagrid, warum Zauberer Muggels nichts von ihrer Existenz sagen. In seiner Erwiderung erklärt Hagrid, dass Muggels Zauberer bzw. Hexen dann nur noch belästigen würden, um Hilfe für ihre Probleme zu bekommen. Darauf folgert er: »Nö, die sollen uns mal in Ruhe lassen.«<sup>21</sup>

Das ist etwas ganz anderes als diejenige Antwort, die Frodo gibt, nachdem Gandalf ihm sagt, dass er zwischen zwei Möglichkeiten wählen muss: 1) Er kann die furchtbare Last, den Ring zu zerstören, auf sich nehmen. Damit hilft er, andere vor Sauron zu retten. Das bedeutet aber auch, seine geliebte Heimat in Beutelsend im Auenland verlassen zu müssen. 2) Er kann die Verantwortung an jemanden anders abgeben. Frodo lässt ein von Harry Potters Einstellung stark abweichendes Pflichtgefühl erkennen, indem er das eigene Leben hingibt und sich um dasjenige seiner Mitmenschen kümmert:

»Wenn ich dich recht verstehe, muss ich den Ring wohl zumindest einstweilen behalten und verwahren, was immer er mir antut ... Doch einstweilen, scheint mir, bin ich eine Gefahr, eine Gefahr für alle, die in meiner Nähe sind. Ich kann den Ring nicht behalten und hier bleiben. Ich müsste fort aus Beutelsend, fort aus dem Auenland und fort von allem.« Er seufzte. »Ich würde gern das Auenland retten, wenn ich könnte – obwohl mir seine Bewohner bisweilen dümmere und dumpfere vorgekommen sind, als mit Worten zu sagen ist, und ich fand, ein Erdbeben oder eine Dracheninvasion könnte ihnen nur gut tun. Aber jetzt seh' ich das anders. Ich glaube, solange ich weiß, dass hinter mir das Auenland Ruhe und Frieden hat, werde ich das Herumirren erträglicher finden; ich weiß dann, irgendwo ist noch fester Boden, auch wenn ich

selbst nicht mehr den Fuß darauf setzen werde. Natürlich habe ich schon manchmal daran gedacht fortzugehen; aber das habe ich mir als eine Art Ferienreise vorgestellt, mit einer Reihe von Abenteuern, wie sie Bilbo erlebt hat, oder noch schöneren, und wo am Ende wieder Frieden herrscht. Aber dies nun hieße ins Exil gehen, vor einer Gefahr in die andere flüchten, die Gefahr hinter mir herziehen. Und ich werde wohl allein gehen müssen, wenn ich wirklich das Auenland retten soll. Aber ich komme mir so klein vor, so entwurzelt, so - na ja, verloren. Der Feind ist so stark und schrecklich.«<sup>22</sup>

Der entscheidende Unterschied zwischen Rowling und Tolkien besteht in der geistlichen Perspektive, von der aus sie ihre jeweiligen Werke verfasst haben. Tolkien war ein unerschrockener Christ. In einem seiner Briefe schrieb er: »Gemäß meiner Absicht sollte *Der Herr der Ringe* ... mit christlichen Gedanken und Überzeugungen übereinstimmen, wie es anderswo zum Ausdruck kommt.«<sup>23</sup> In Brief #310 erklärte er offen:

»Daher können wir sagen, dass der Hauptzweck des Lebens für einen jeden von uns darin besteht, nach unserem Vermögen unsere Gotteserkenntnis durch alle uns verfügbaren Mittel zu vermehren und uns dadurch zu Lob und Dank bewegen zu lassen. Dass wir dies umsetzen, was wir in ›Nun danket all und bringet Ehr‹ besingen ... ›Nun danket all und bringet Ehr‹ / ihr Menschen in der Welt / dem, dessen Lob der Engel Heer / im Himmel stets vermeld't!«<sup>24</sup>

Bis heute hat sich Rowling nur einmal öffentlich zu Fragen des Glaubens geäußert. In einer kurzen und gedankenlos hingeworfenen Bemerkung sagte sie während eines 1999 gegebenen Interviews, als sie eine Frage bezüglich ihrer persönlichen Überzeugungen beantwortete: »Nun ja, ich glaube schon an Gott, doch einigen Leuten kann man eben nichts recht machen!«<sup>25</sup>

### C.S. LEWIS IM PORTRÄT

Der englische Gelehrte Clive Staples Lewis (1898-1963), der mit Tolkien eng befreundet war, verfasste zahlreiche Bücher, die den christlichen Glauben erklärten und verteidigten: *Dienstanweisung für einen Unterteufel* (*The Screwtape Letters* 1942), *Wunder, möglich – wahrscheinlich – undenkbar?* (*Miracles* 1947), *Pardon, ich bin Christ* (*Mere Christianity* 1952) sind nur

einige seiner Werke. Er zeichnete sich auch dadurch aus, dass er sowohl Fantasy- als auch Science-fiction-Literatur schrieb. Sein diesbezüglich vielleicht bekanntestes Werk beinhaltet die siebenbändige Reihe »Die Chroniken von Narnia«, das zum größten Teil detailliert die Abenteuer der vier Kinder mit dem Nachnamen Pevensie schildert: Peter, Suse, Edmund und Lucy.<sup>26</sup>

Die Handlung spielt in Narnia, einem Land, das man durch eine geheimnisvolle, nach vielen Richtungen hin öffnende Tür betritt, die sich an der Rückseite eines gewöhnlichen Wandschranks befindet. Lucy ist die erste, die den verborgenen Gang entdeckt, doch ihr folgen schon bald ihre Schwester und ihre Brüder. Sie alle geraten schließlich in einen großen Narnia-Konflikt zwischen den Mächten des Guten und Bösen. In diesem Krieg stehen die Heere einer bösen Weißen Hexe gegen die Anhänger des Großen Löwen Aslan, dessen Vater der Herrscher jenseits des Meeres ist.

Es begann alles damit, dass die Weiße Hexe die Macht über Narnia an sich riss und das einst wunderbare Land in eine trostlose Welt verwandelte, in der es immer Winter, aber nie Weihnachten ist. Schließlich wird die Hexe besiegt, Aslans treue Untertanen werden befreit, der Frühling kehrt nach Narnia zurück, und die vier Kinder werden zu Königen und Königinnen gekrönt. Die vier Kinder kehren in unsere Welt zurück, besuchen jedoch in den darauffolgenden Bänden der Reihe Narnia immer wieder, um mit Aslan neue Abenteuer zu erleben.

In einem aktuellen Artikel über die Kontroverse bezüglich des Gebrauchs von Harry-Potter-Büchern an öffentlichen Schulen brachte die Kinderbibliothekarin Stephanie Bange die folgende Meinung zum Ausdruck: »Niemand macht viel Aufhebens um die auf christlicher Theologie beruhenden ›Chroniken von Narnia‹ von C.S. Lewis, obwohl es dort auch Hexen und die Dunkle Seite gibt.«<sup>27</sup> Obgleich eine derartige Analogie logisch und oberflächlich gesehen anwendbar erscheint, lässt eine nähere Untersuchung erkennen, dass sie in dreierlei Hinsicht fehlerhaft ist.

Erstens wird die »christliche Theologie« in Lewis' Fantasy von den verschiedenen Charakteren (z.B. Aslan dem Löwen) nur allegorisch dargestellt. Folglich gibt es keine *direkte* Verbindung, die zwischen den Büchern und irgendeiner modernen religiösen Bewegung hergestellt werden kann. In den Harry-Potter-Büchern wird jedoch eine *unmittelbare* Verbindung zu Neuheidentum bzw. Hexenkult dadurch geschaffen, dass den Lesern derzeitige okkulte Überzeugungen und Praktiken vorgestellt werden.

Obwohl es zweitens in der *Narnia*-Reihe tatsächlich eine Hexe gibt, ist sie dem Bereich des Bösen zuzuordnen. Dies beruht auf uralten und weit-hin anerkannten Symbolen sowie Veranschaulichungen des Bösen. Im Gegensatz dazu werden Hexen und Zauberer in der Harry-Potter-Reihe von Kindern verkörpert, die zahlreiche Merkmale mit jungen Lesern gemein haben. Dazu gehören Alter, Haltungen, Gedanken, Empfindungen und Erfahrungen. Folglich ist Rowlings Grenze zwischen Fantasy und Wirklichkeit äußerst dünn. Dies belegt ihr eigenes Eingeständnis, dass viele Kinder Hogwarts als einen real existierenden Ort ansehen (siehe Rowlings Zitat in Kapitel 8).

Drittens stellt Lewis keinen Konflikt zwischen Gut und Böse vor, der von der Vorstellung ausgeht, die »dunkle Seite« sei der Ursprung der Macht. Dieser Kampf der »dunklen Seite« gegen die »helle Seite« wurde durch die »Macht«-Konzeption in George Lucas' *Star Wars* populär gemacht. Sein Kernstück ist die Existenz einer neutralen »Macht«, die eine dunkle und eine helle Seite hat. Zu Konflikten kommt es dann, wenn Personen, die auf die dunkle (»böse«) Seite der Macht gezogen wurden, diejenigen beherrschen wollen, die der hellen (»guten«) Seite treu bleiben. Obwohl beide Seiten zweifellos unterschiedliche Ziele haben mögen, stützen sie sich auf die gleiche »Macht«. Das Ergebnis ihres Kampfes hängt ausschließlich davon ab, inwieweit jeder Beteiligte inzwischen gelernt hat, »die Macht« zu kontrollieren (d.h. Magie zu praktizieren). Obwohl ein ähnlicher »Kampf zwischen der dunklen und hellen Seite« in der Harry-Potter-Reihe besteht, kann man ihn in Lewis' Romanen nicht finden.

In den »Chroniken von Narnia« dreht sich der Konflikt um zwei gegensätzliche Mächte (d.h. Arten von Magie) aus völlig verschiedenen Quellen. Die eine Quelle der Magie (Aslans tiefe Magie) ist »gut«, weil sie ihren Ursprung in dem Demjenigen hat, der rechtmäßig über alle Dinge herrscht (d.h. dem Herrscher Jenseits des Meeres). Er kontrolliert sie und bedient sich ihrer. Die andere Magie ist »bösen Ursprungs«, weil sie auf eine Gestalt zurückgeht, die unrechtmäßig die Macht über Narnia an sich gerissen hat (d.h. die Weiße Hexe). Dies unterscheidet Lewis' Fantasybücher eindeutig von denen, die Rowling verfasste.

Eng mit dieser Frage verbunden ist die Methode, mit der in Lewis' Handlung das Böse bezwungen wird. Sie steht im Gegensatz zu der entsprechenden Vorgehensweise in Rowlings Büchern. Lewis' gute Charaktere (z.B. Peter, Lucy, Suse) überwinden Zauberei nicht dadurch, dass sie sich

noch mehr mit Zauberei beschäftigen. Statt dessen besteht ihre Reaktion auf das Böse darin, dass sie Diener Aslans, des guten Charakters, werden, der schließlich die Weiße Hexe bezwingt. Rowlings gute Charaktere versuchen jedoch, das Böse durch den Einsatz der gleichen magischen Kraft des Dualismus [A.d.Ü.: philosophisch-religiöse Lehre, wonach es nur zwei voneinander unabhängige Mächte im Universum gibt] zu besiegen, derer sich Lord Voldemort und seine Todesser bedienen. Ja, jede Hexe und jeder Zauberer der guten Seite sind in der gleichen Institution ausgebildet worden, die auch Voldemort und seine Anhänger unterrichtete.

Außerdem muss man erwähnen, dass Rowlings Werke im Gegensatz zu denen von C.S. Lewis vollständig auf Magie angewiesen sind. Sie spielt in ihrer Handlung eine zentrale Rolle, während Lewis Magie nur gelegentlich und in einer stark stilisierten Art und Weise verwendet, die keine Verbindung zur realen Welt hat. Die von Harry und seinen Freunden eingesetzten magischen Praktiken stehen Kindern in der Abteilung »Okkultismus« irgendeiner nahegelegenen Buchhandlung oder auf einer beliebigen Anzahl von Websites im Internet zur Verfügung. Der Kolumnist einer Zeitung stellte dazu fest: »Die von Lewis eingesetzte Magie kann scheinbar kaum bzw. nur entfernt mit Rowlings Zauberei verglichen werden. Es ist weitaus einfacher, sich einen Harry-Potter-Fan vorzustellen, der sich sagt: ›Mann, das sieht wie Spaß aus! Wenn ich nur wüsste, wie ... [A.d.Ü.: Der Journalist hält hier mitten im Satz inne, um es dem Leser zu überlassen, die entsprechenden Worte zu ergänzen. Sie könnten z.B. lauten: »... wie ich in Harry-Potter-Manier zaubern kann.«]«<sup>28</sup>

Ein anderer Unterschied zwischen Lewis' Büchern und den Romanen Rowlings liegt in der Zielsetzung der betreffenden Werke. Der Journalist Alan Cochrum bemerkte dazu in seinem Artikel für den *Fort-Worth Star Telegram*: Rowlings Romane scheinen kein höheres Ziel zu haben, als »maximalen Lese Spaß zu bieten.«<sup>29</sup> Folglich kommen in ihren Geschichten sehr häufig ordinäre Witze, haarsträubende Bemerkungen, unnötige Gewaltdarstellungen, blutrünstige Szenen, jugendliche Streiche und fast alle anderen stilistischen Elemente vor, die in heutigen mit Actioneinlagen gespickten PG-13 Filmen und Videospiele verwendet werden. Lewis' Romane wollen die Leser jedoch viel reicher beschenken. Cochrum stellt dazu fest:

»Lewis' Bücher haben ein ganz anderes Ziel. Natürlich hofft der britische Gelehrte, dass seine Leser viel Spaß daran haben, sich den Büchern

zu widmen, doch ihm geht es um mehr. Seine Frage lautet: »Wie würden die biblischen Themen (Schöpfung, Menschwerdung, Tod und Auferstehung, Erlösung, Offenbarung) in einer anderen Welt aussehen?« Die Antwort verkörpert kurz gesagt Aslan, der Christus in Gestalt des Löwen von Narnia.«<sup>30</sup>

Wir müssen auch erkennen, dass es in den Werken von Lewis und Tolkien um Fragen der »Moral und Integrität geht, die als wichtige und bedeutsame Anliegen behandelt werden.«<sup>31</sup>

Tolkien veranschaulicht beispielsweise Recht und Unrecht, Gut und Böse nicht nur durch die Entscheidungen, die seine Charaktere treffen, sondern auch dadurch, wie diese Entscheidungen andere beeinflussen. Seine Geschichten werfen Fragen auf, die mit den Konsequenzen von Ungehorsam, dem Wert der Selbstaufopferung, den schädlichen Auswirkungen negativer Gefühle (z.B. Hochmut, Habsucht, Begierde, fehlende Vergebungsbereitschaft usw.) und der Notwendigkeit zu tun haben, der eigenen Verantwortung zum Nutzen anderer nachzukommen, selbst wenn diese Verpflichtungen mit Schwierigkeiten und Leiden verbunden sind.

Lewis bietet in seinen Geschichten ähnliche moralische Lektionen. Das offenkundigste Beispiel betrifft den Ungehorsam von Edmund Pevensie, eines kleinen Jungen, der auf seinen Abwegen in den Machtbereich der Weißen Hexe gerät. Um Edmund zu befreien, bringt sich Aslan als Opfer auf dem alten Steintisch dar. Obwohl er getötet wird, ersteht Aslan durch eine der Hexe unbekannte »tiefere« Magie zu neuem Leben. Diese opferbereite Liebe überführt Edmund von seinen bösen Wegen, so dass er seine Sünden bereut. Letztendlich wird aus dem einst boshaften Edmund durch Aslans Liebe »König Edmund der Gerechte« von Narnia.

In der Harry-Potter-Reihe wird die Moral jedoch in widersprüchlicher Weise dargeboten. Obwohl es Beispiele für wahren, bewundernswerten Mut und echte Treue gibt, wird in zu vielen Fällen die ethische Verwirrung noch größer. Es stellt sich heraus, dass böse Charaktere gut und gute Charaktere Schurken sind. Über Fehlverhalten wird stillschweigend hinweggesehen, solange dies letztendlich Spaß macht oder Belohnungen winken (z.B. Harrys Lügen und Ungehorsam). Gute Taten führen verhängnisvolle Ergebnisse herbei (Harry hat Erbarmen, indem er Pettigrews Leben verschont, doch dies führt schließlich dazu, dass Voldemort wieder ersteht und Cedric ermordet wird). Dort, wo folgenschwere Taten begangen werden, kommt es zu positiven Er-

gebnissen (z.B. Sirius Black, der sich gerade in einen Hund verwandelt hat, zieht Ron in einen geheimen Flur unter einem Baum und bricht dabei dessen Bein, so dass er Harry veranlassen kann, ihm zu folgen und die Wahrheit über Peter Pettigrew zu erfahren). Kurz gesagt, in Rowlings moralischer Welt geht es kunterbunt durcheinander, gelten keine festen Regeln für Recht und Unrecht oder irgendwelche gottgemäßen Prinzipien, anhand derer man das wahrhaft Gute vom wahrhaft Bösen unterscheiden kann.

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Mark Gauvreau Judge, »The Trouble With Harry«, *Baltimore City Paper*, 12.-18.7.2000, online abrufbar unter [www.citypaper.com/2000-07-12/feature2.html](http://www.citypaper.com/2000-07-12/feature2.html).
- <sup>2</sup> Reuters, »Muggles Seek to Muzzle Harry Potter In Schools«, 13.10.1999, online abrufbar unter [www.cesnur.org/recens/potter\\_04.htm#Anchor-42728](http://www.cesnur.org/recens/potter_04.htm#Anchor-42728).
- <sup>3</sup> Richard Scheinin, »Harry Potter´s Wizardly Powers Divide Opinion«, Knight-Ridder News Service, 3.12.1999, online abrufbar unter <http://arlington.net/news/doc/1047/1:FAITH2/1:FAITH2120399.html>.
- <sup>4</sup> Curt Brannan, »What About Harry Potter«, online abrufbar unter [www.tbcs.org/](http://www.tbcs.org/).
- <sup>5</sup> J.R.R. Tolkien: *Der kleine Hobbit*, dtv, München, 2001, 8-9.
- <sup>6</sup> Dutzende von Büchern sind über Tolkien als Mensch, über sein Werk und seine Botschaft geschrieben worden. Die Titel dieser Studienbände, von denen sich viele mit den unglaublich komplexen und detaillierten Beschreibungen von Mittel Erde und ihrer »Geschichte« befassen, deuten an, welch ein literarisches Genie ihr Autor ist:  
*J.R.R. Tolkien: Man of Fantasy; J.R.R. Tolkien: Myth Maker; Between Faith and Fiction. Tolkien and the Powers of His World; Tolkien´s Legendarium: Essays on the History of Middle-Earth; und Recovery and Transcendence for the Contemporary Mythmaker: The Spiritual Dimension in the Works of J.R.R. Tolkien.*
- <sup>7</sup> J.K. Rowling, *Harry Potter und der Feuerkelch*, S.538.
- <sup>8</sup> Anthony Holden, zitiert in Sarah Lyall, »Wizard vs. Dragon: A Close Contrast, but the Fire-Breather Wins«, *New York Times*, 29.1.2000, online abrufbar unter [www.nytimes.com](http://www.nytimes.com).
- <sup>9</sup> Roger Sutton, zitiert in Elizabeth Mehren, »Wild About Harry«, *Los Angeles Times*, 28.7.2000, online abrufbar unter [www.latimes.com](http://www.latimes.com).

- 10 Sherwood Smith, »The Harry Potter Phenomenon«, *Science Fiction Fantasy*, online abrufbar unter [www.sff.net](http://www.sff.net).
- 11 Harold Bloom, zitiert in Jamie Allen, »Harry and Hype«, 13.7.2000, CNN Online, online abrufbar unter [www.cnn.com/2000/books/news/07/13/potter.hype/](http://www.cnn.com/2000/books/news/07/13/potter.hype/).
- 12 Humphrey Carpenter, *The Letters of J.R.R. Tolkien* (New York: Houghton Mifflin, 1981; Auflage von 2000), Brief 155.
- 13 Carpenter, Brief #131.
- 14 J.R.R. Tolkien: *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, Klett-Cotta, Stuttgart, 2000, 389.
- 15 Carpenter, Brief #153.
- 16 J.R.R. Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs*, Klett-Cotta, Stuttgart
- 17 J.R.R. Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs*.
- 18 Alan Jacobs, Interview mit *Mars Hill Audio* (Bd.40, September/Oktober 1999), Kassette, Seite 2.
- 19 Siehe Tolkien-Archive, online abrufbar unter [www.tolkien-archives.com/racehistories.shtml](http://www.tolkien-archives.com/racehistories.shtml).
- 20 Judge, online abrufbar unter [www.citypaper.com](http://www.citypaper.com).
- 21 J.K. Rowling, *Harry Potter und der Stein der Weisen*, S.74
- 22 J.R.R. Tolkien: *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, 80.
- 23 Carpenter, Brief #269.
- 24 Carpenter, Brief #310.
- 25 J.K. Rowling, Interview with America Online, 4.5.2000, abrufbar unter <http://www.geocities.com/harrypotterfans/jkraolchat.html>.
- 26 Diese Handlungsbeschreibung folgt in erster Linie Buch II in Lewis' Serie, obwohl auch die restlichen Bände (III-VII) den Abenteuern der vier Kinder nachspüren. Buch I stellt jedoch in gewisser Hinsicht einen Vorab-Band der übrigen Bände dar und handelt von zwei anderen Kindern – Digory Kirke und Polly Plummer – sowie deren Kampf gegen die Weiße Hexe, die in Buch I als Jadis bekannt ist. (Anmerkung des Herausgebers: Der Verlag, der Lewis' Bücher herausbrachte, hat die Bände der Reihe in den letzten Jahren neu nummeriert. Die oben befindlichen Anmerkungen beziehen sich auf die neue Nummerierung.)
- 27 Stephanie Bange, zitiert in Mary McCarty, »Potter's Pouters Puzzling«, *Dayton Daily News*, 3.11.1999.

- <sup>28</sup> Alan Cochrum, »Harry Potter and the Magic Brew-haha«, *Fort-Worth Star Telegram*, 18.12.1999, online abrufbar unter [www.fwst.com](http://www.fwst.com).
- <sup>29</sup> Cochrum.
- <sup>30</sup> Cochrum.
- <sup>31</sup> Brannan, online abrufbar unter <http://www.tbc.org/vision/article04.htm>.